



Pflicht und Kür an der Côte d'Azur

Da stehe ich nun nach neun Jahren wieder im Hafen von St. Tropez und erzähle meinem Skipper Hans, was ich hier erlebt habe: »Siehst Du dort oben am »Hang der Prominenz« das weiße Gebäude? Es ist eines der bekanntesten Hotels in dieser Region und entsprechend teuer. »Hast Du da gewohnt?« »Wo denkst Du hin! Das kostet pro Nacht 500 €!« »Was? Wer kann sich denn solche Preise leisten?« »Schau Dich um! Im Hafen liegen immer noch etliche luxuriöse Segel- und Motoryachten, darunter einige aus Russland. Wenn die Eigner dieser Schiffe das Geschaukel und ihre Crew leid sind, ziehen sie da oben ein und benehmen sich entsprechend.« »Was meinst Du mit »entsprechend?« »Wie die Tataren, hat mir der Hoteldirektor seinerzeit berichtet. Die Zimmer bedürften hinterher tagelanger Renovierung. Das wirkt sich verständlicherweise auf die Preise aus.« »Tja, Geld verdirbt bekanntlich den Charakter! Aber was hattest eigentlich Du da oben zu suchen?« »Man hatte mich eingeladen zu einer Begutachtung von im Außenbereich verlegten Naturwerksteinen. Aber beginnen wir von vorn mit der Anreise: Der Ortstermin war um 10 Uhr früh anberaumt. Ich flog also am Abend davor von Zürich nach Nizza. Die Maschine hatte bereits auf der Rollbahn aufgesetzt, da heulten die Triebwerke auf und wir starteten auf der zum Meer hin offenen Rollbahn durch – gefährlich dicht über der Wasseroberfläche des Mittelmeers. Schon griff ich unter den Sitz nach der Schwimmweste, aber da stiegen wir doch noch einmal auf, wiederholten den Landevorgang und diesmal klappte es. Nach diesem Schreck in der Abendstunde fuhr ich mit einem Mietwagen von Nizza nach St. Tropez. In einer kleinen Pension hatte ich telefonisch ein Zimmer bestellt und mit meinen nicht ganz perfekten Französischkenntnissen verstanden, dass es ein ruhiges Zimmer sei, das Fenster geschlossen bleiben müsse, jedoch eine Klimaanlage zur Belüftung zur Verfügung stehe. Als ich nach dem Abendessen gegen 23 Uhr in der Pension ankam, führte man mich auf mein Zimmer: Bett, Schrank, Schreibtisch und an der Decke – ein Ventilator! Ich fand den Schalter, drückte, und schon fing das Ding laut zu brummen an. Schnell schaltete ich wieder aus und wollte das Fenster öffnen. Als ich den Vorhang zur Seite zog, schaute ich, oh Wunder, auf den Hafen von St. Tropez in strahlendem Sonnenschein, und das mitten in der Nacht. Zum Öffnen war da nichts! Das Fenster mit Aussicht war auf die Wand gemalt. Also, gute Nacht! Keine Luft, nur laut fächernde Umluft vom Ventilator. Dank des prächtigen Rotweins, den ich zum Essen genossen hatte, schlief ich trotz allem wunderbar.

Pünktlich um 10 Uhr erschien ich am nächsten Morgen oben am Hotel zum Ortstermin. Es ging um die Begutachtung des Bodenbelags der »Swimmingpool-Ebene« sowie einer halbrund geschwungenen Treppenanlage. Auf der Terrassenebene waren im Bereich des Schwimmbeckens Bodenplatten aus ROSSO VERONA in unterschiedlichen Längen und Breiten über einer Betonfläche in ein Mörtelbett »eingebaut« worden. Unterhalb der Platten fehlte jede Spur von einer gezielten Wasserführung, sodass die z. T. gerissenen Fugen, aber auch die Plattenoberseiten selbst, entsprechende Kalziumelutierungen aufwiesen. Die Natursteinarbeiten waren etwa ein Jahr vor dem Besichtigungstermin ausgeführt worden, und die Oberflächen waren ursprünglich poliert. In Verbindung mit dem Wasser aus dem Schwimmbecken erwies sich diese Oberfläche als überaus glatt. Einige Gäste rutschten aus und trugen trotz ihrer robusten Natur Blessuren davon. Abhilfe war schnell geschaffen, indem man Wachs- oder Ölpräparate aufschmierte, welche dann bei Sonneneinstrahlung zu einer klebrigen Oberfläche führten, auf der nicht nur Staub (Athmosphärrillen) haften blieb und Verschmutzungen verursachte, sondern auch die nackten Füße der Badbenutzer kleben blieben. Was war zu tun? Es blieb nur eine Lösung: Abreißen und evtl. für den Außenbereich besser geeignete Naturwerksteinplatten geschliffen, gesandstrahlt oder beflammt über einer gezielt Wasser führenden unteren Belageebene fachgerecht einbauen!

Die erwähnte rund geschwungene 18-stufige Außentreppe ohne Zwischenpodest wies in der Lauflinie Unterschiede bis zu 10 cm auf. Diese völlig unfachmännisch eingebaute, unfallträchtige Treppe musste ebenso entfernt und durch fachgerecht gefertigte Treppenstufen ersetzt werden.

Offensichtlich waren die von mir zu beurteilenden Naturwerksteinarbeiten nicht von einer Fachfirma ausgeführt worden, vielleicht von einem fachähnlichen Gewerk, jedenfalls ohne ausreichende Gesteinskenntnisse. Außerdem zeigt sich hier, dass Architekten oft nur aus optischen Gründen einen Naturstein auswählen, ohne Kenntnis der technischen Eigenschaften des Gesteins. Dabei würde ihnen kein Zacken aus der Krone brechen, wenn er sich bei der Vielzahl der verfügbaren Gesteinssorten von einer Naturwerkstein-Fachfirma beraten ließe.«

»Bloß gut, dass Du diesmal nicht beruflich unterwegs bist, Willi!«, stellte mein Skipper fest. »Genug gefachsimpelt. Segeln wir lieber entlang der hell beleuchteten Côte d'Azur!«

Dipl.-Ing. Willi Stocksiefen

